

Jahrbuch für musikalische Volks- u. Völker- Kunde

Für die Kommission für musikalische Volks- und Völkerkunde
der Gesellschaft für Musikforschung, die Deutsche Gesellschaft
für Musik des Orients und das Institut für Musikforschung Berlin

herausgegeben von

FRITZ BOSE

Band 1

Mit 71 Notenbeispielen und Textabbildungen,
2 Kunstdrucktafeln und 1 Schallplatte



Walter de Gruyter & Co

vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlags-
buchhandlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.

BERLIN 1963

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Redaktion: Wiss. Rat Dr. Fritz Bose, Berlin; Univ.Doz. Dr. Hanns Hickmann, Hamburg;
Univ.Prof. Dr. Marius Schneider, Köln. — Zuschriften für die Redaktion erbeten an:
Dr. Fritz Bose, Institut für Musikforschung Berlin, Berlin W 15, Bundesallee 1—12.

©

Copyright 1963 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag,
Verlagsbuchhandlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp., Berlin W 30. — Alle Rechte,
einschl. der Rechte der Herstellung von Photokopien und Mikrofilmen, vom Verlag vorbehalten. —
Printed in Germany. — Archiv-Nr. 13 58 63 1. — Satz: Walter de Gruyter & Co., Berlin W 30. — Druck:
Thormann & Goetsch, Berlin-Neukölln. — Einbandentwurf: Johannes Boehland.



1963. 146

VORWORT

Das „Jahrbuch für musikalische Volks- und Völkerkunde“ soll eine Lücke ausfüllen, die im Publikationswesen der folkloristischen und ethnologischen Musikwissenschaft entstand, nachdem die „Sammelbände für vergleichende Musikwissenschaft“, die CARL STUMPF und E. M. VON HORNBOSTEL 1922—1923 im Drei-Masken-Verlag München herausgaben, ihr Erscheinen nach dem 4. Band einstellen mußten. Zeitschriften vermochten diese Lücke nicht zu füllen, denn diese können immer nur Aufsätze geringeren Umfanges ungeteilt unterbringen. Buchveröffentlichungen wiederum setzen den Einsatz größerer Mittel voraus. Das Schrifttum der vergleichenden Musikwissenschaft bzw. der ethnologischen Musikforschung ist daher in der Hauptsache in Form kleinerer Zeitschriften-Aufsätze in musikwissenschaftlichen, völkerkundlichen, orientalistischen, linguistischen und anderen Fachblättern zerstreut. Größere Beiträge, die ein wissenschaftliches Problem an Hand eines ausreichend vollständigen Materials ausführlich diskutieren, lagen oft Jahre hindurch ungedruckt oder wurden erst gar nicht geschrieben, weil keine Aussicht auf Veröffentlichung bestand.

Dieser Zustand besteht nicht nur in Deutschland, sondern überall. Ihm soll dieses Jahrbuch abhelfen, das ein Publikationsorgan für Arbeiten aus dem Bereich der musikalischen Ethnologie und Folkloristik sein soll, die über den Zeitschriftenrahmen hinaus gehen und den Umfang einer Buchpublikation nicht erreichen. Der Plan dazu entstand schon vor Jahren, er wurde von Dr. Herman Moeck mit dem Verständnis des Fachkollegen aufgegriffen und gefördert. Auf dem Kölner Kongreß gab die Kommission für musikalische Volks- und Völkerkunde der Gesellschaft für Musikforschung ihre Zustimmung zu dem Projekt und beauftragte mich mit dessen Vorbereitung und Durchführung. Die Deutsche Gesellschaft für Musik des Orients schloß sich nach ihrer Gründung im Dezember 1959 diesem Vorgehen an. Inzwischen lagen bereits Zustimmungen und Zusagen von vielen Fachkollegen des In- und Auslandes vor — denn es bestand von Beginn an

darüber Klarheit, daß dieses Vorhaben nur mit internationaler Beteiligung zu verwirklichen wäre. Der Kreis der Fachleute dieses Gebietes ist noch zu klein, um die Mitarbeit an einem solchen Unternehmen auf eine Nation oder Sprachgemeinschaft zu beschränken. Der Gegenstand unserer Studien wiederum umfaßt die Völker aller Welt. Es sollten daher auch alle Kulturnationen daran mitarbeiten. Ich freue mich, daß 17 Jahre nach dem Ende des letzten Weltkrieges, der noch einmal den so wenig in unsere Zeit passenden Völker- und Rassenhaß aufflammen ließ, nun eine Gemeinschaftsarbeit aller Völker und Rassen zustande gekommen ist. Die Trennung der Volksmusikforschung von der musikalischen Völkerkunde im Titel unseres Jahrbuches entspricht zwar dem lange üblichen Sprachgebrauch, bedeutet aber nicht, daß wir methodisch zwischen beiden unterscheiden wollen, noch daß wir etwa die Musikkulturen außerhalb des Abendlandes durch ihre Abtrennung von den vergleichbaren Erscheinungsformen der europäischen Musik herabsetzen wollen.

Das Arbeitsgebiet und die Forschungsmethoden der „Vergleichenden Musikwissenschaft“ — wie man dieses Fach der Musikforschung früher wenig glücklich benannt hat — sind heute sehr viel umfassender geworden. Die Erforschung der „Anfänge der Musik“ ist heute nicht mehr ihr wichtigstes Anliegen, zumal die Musik der Naturvölker nach heutiger Erkenntnis höchstens als Vergleich im Sinne von Analogien, nicht aber als Quelle im Sinne einer Identität zu der Vorgeschichtsforschung der Musik beitragen kann. Als objektive Quellen zur Vorgeschichte können auch für die Musikforschung nur die Ergebnisse der Archäologie gelten, die gar nicht mehr so spärlich sind und der Auswertung durch den Musikhistoriker, Musikethnologen und Instrumentenkundler harren. Die Erforschung der Musik aller Völker der Erde ist heute wie früher das Ziel der ethnologischen Musikforschung — aber sie sieht sie nicht isoliert, sondern als Bestandteil der Gesamtkultur und als Produkt mannigfacher zeitlicher und räumlicher Komponenten. Auch die heutige Musik der Naturvölker hat ihre Geschichte wie die Kunstmusik des Orients und Abendlandes und birgt in sich Kerne alter Tradition wie Schichten jüngerer Entstehung. Schließt sich so die „vergleichende Musikwissenschaft“ von heute enger an die Ethnologie und Anthropologie an, so nähert sie sich andererseits auch stärker der Musikgeschichte, da sie selbst auch in ihrem Bereich historische Forschungen treibt, soweit die Quellenlage es zuläßt oder außermusikalische Tatbestände hierfür herangezogen werden können. In der

Erforschung der Musikkulturen des alten und heutigen Orients müssen sich ethnologische und historische Forschungsweisen treffen und ergänzen. So berührt die heutige musikalische Volks- und Völkerkunde viele Nachbardisziplinen neben der Musikgeschichte und Instrumentenkunde: die allgemeine Völkerkunde, Völkerpsychologie, Soziologie, Anthropologie, Archäologie, Sprachwissenschaft, Phonetik, Religionswissenschaft u. v. a. Diese Vielseitigkeit des Erscheinungsbildes der Musikethnologie und musikalischen Folkloristik kommt auch bereits in diesem ersten Band des Jahrbuches zum Ausdruck.

Am Beginn dieses Heftes sollte ein Aufsatz von CURT SACHS stehen, dem unser Fach so viel an grundlegendem Schrifttum verdankt. Er teilte mir seine Zustimmung zu meiner Bitte um ein Grundsatzreferat noch wenige Tage vor seinem überraschenden Tode am 5. 2. 1959 mit. Nun ist dieser Beitrag ungeschrieben geblieben, und wir können nicht mehr tun, als dem Freund und Lehrer an dieser Stelle ein ehrendes Gedenken widmen, in das ich auch seinen Freund und Mitstreiter Erich M. von Hornbostel einschließen möchte, den eigentlichen Begründer unseres Faches als wissenschaftlicher Disziplin und Vorbild und Lehrer aller heutigen Fachvertreter.

DIETER CHRISTENSEN behandelt in seinem Aufsatz über die Tanzlieder der Hakkâri-Kurden ein begrenztes Thema aus einem umfangreichen folkloristischen und ethnologischen Material, das er zusammen mit Kurt Reinhard in eigener Feldarbeit gewinnen konnte. Pater MÉNARD's Studie über die Idiophone der Baule im Zentralkongogebiet ist der erste Teil einer Darstellung des Instrumentariums dieses Volkes, gleichfalls in eigenen Felduntersuchungen an Ort und Stelle gewonnen und verfaßt. Die Kultlieder der Afro-Amerikaner aus Bahia, die A. P. MERRIAM musikalisch analysiert, fußen dagegen auf Schallaufnahmen anderer Forscher. Die zugehörigen Texte sind noch nicht übertragen, so daß die Arbeit darauf nur allgemein Bezug nehmen konnte. Den Beschluß bildet eine Studie von WÄNGLER über das Prinzip der Übertragbarkeit der Sprachmelodien in den Tonsprachen auf Vokalmelodien, ein in letzter Zeit viel — und oft genug von Musikologen ohne Sprachkenntnisse — diskutiertes Problem, das hier einmal von einem Phonetiker mit musikwissenschaftlichen Kenntnissen dargelegt wird.

Ursprünglich sollte dieser erste Band des Jahrbuchs schon 1960 erscheinen. Verschiedene äußere Umstände haben aber eine Verzögerung von zwei Jahren verursacht, für die ich Autoren wie Leser um Entschuldigung bitten muß, obwohl

sie nicht von mir zu verantworten sind. Als Ausgleich dafür mag es gelten, daß wir nun schon im ersten Band den Plan verwirklichen konnten, das Jahrbuch mit einer Schallplatte auszustatten, deren Beigabe auch für die späteren, nun hoffentlich ohne Verzögerung termingemäß erscheinenden Bände vorgesehen ist. Die Ergänzung der notierten und hier erstmals publizierten Melodien fremder Kulturen durch das tönende Musikbeispiel in der originalen Klanggestalt ist mehr als nur eine wünschenswerte Bereicherung. Es ist die unerläßliche Voraussetzung für die vollständige wissenschaftliche Beurteilung dieser Musik, deren klangstilistische Eigenarten sich in unserer gewohnten Notenschrift nicht oder nicht ausreichend wiedergeben lassen. Da die originalen Schallaufnahmen der hier notierten und analysierten Materialien aus der musikalischen Volks- und Völkerkunde dem Leser nicht allgemein zugänglich sein können, setzt erst die Schallplatte ihn in den Stand, dieses Material objektiv richtig zu erfassen und es auch unabhängig von der Notierung und Kommentierung des Sammlers und Autors zu studieren und nach beliebigen weiteren Gesichtspunkten auszuwerten.

Ich danke den Autoren für das Vertrauen, das sie in ein noch unfertiges Unternehmen setzten, als sie mir ihre durchweg eigens hierfür verfaßten Beiträge überließen, sowie dem Verlag Walter de Gruyter & Co. Berlin für den Mut und die Entschlossenheit, sich für dieses Projekt einzusetzen. Besonderer Dank gebührt der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die finanzielle Unterstützung des Vorhabens.

Berlin, im Juni 1962

DR. FRITZ BOSE

INHALT

	Seite
Vorwort	5
CHRISTENSEN, DIETER (Berlin)	
Tanzlieder der Hakkâri-Kurden	11
MÉNARD, P. RENÉ (Kandale, Congo)	
Contribution à l'étude de quelques instruments de musique Baoulé — Région de Béoumi (Congo intérieur)	48
MERRIAM, ALAN P. (Evanston, USA)	
Songs of the Gêge and Jesha Cults of Bahia, Brazil	100
WÄNGLER, HANS-HEINRICH (Hamburg)	
Über die Beziehungen zwischen gesprochenen und gesungenen Ton- höhen in afrikanischen Tonsprachen	136
Buchbesprechungen	146
Beilage: 1 Schallplatte	

Manufactured in Germany

**Jahrbuch
für musikalische
Volks- und Völkerkunde**
Band 1, 1962
Walter de Gruyter & Co.,
Berlin

ALLEN RECHTEN DES PLATINHERSTELLERS UND DES EIGENÜBERS DES AUFGENOMMENEN WERKES VORBEHALTEN

T 74111
Seite A

Resco
45-61-827 R

Dieter Christensen:
Tanzlieder der Hakkari-Kurden
a. Herê lawo miro (Beispiel 24)
b. Berçela (Beispiel 1) (die Strophen
7-12 sind herausgeschnitten)
c. Dîne (Beispiel 25)

45

VERVIelfÄLTIGUNG OFFENTLICHE AUFFÜHRUNG UND VERLETTUNG DIESER RECHTEN VERBODEN

Manufactured in Germany

Jahrbuch
für musikalische
Volks- und Völkerkunde
Band 1, 1962

Walter de Gruyter & Co.,
Berlin

Resco

45-61 828 R

T 74111

Seite B

Dieter Christensen:
Tanzlieder der Hakkari-Kurden
cut 1 Kur silvane (Beispiel 3) - cut 2 a. Wef
erde-neçü erde (Beispiel 10) - b. Henokä
(Beispiel 15) - c. Lê dinyaya
hattale (Beispiel 18,
ausgeblendet)

45

VERVIELFÄLTIGUNG, OFFENLICHE AUFFÜHRUNG UND VORBereitung DIESES ERWERKS UNTERSAGT

ALLE RECHTE DES PLAGIATHEMSTELLERS UND DES EIGENTUMERS DES URWERKS VORBEHALTEN

ALLE RECHTE DES PLAGIATHEMSTELLERS UND DES EIGENTUMERS DES URWERKS VORBEHALTEN